



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

23 Leben der heiligen Lini und Teclä

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

gen gewesen / und mit den Heber hingetrichtet wäre : so bald diß vor den Käyser kame / geschah ihm wie den anderen im Jahr Christi 229. Ihre Leiber wurden hin und her in unterschiedliche Gruben und Keller geworffen und begraben / in welchen sie verblieben / bis sie von Gott dem Bischoffen Theodoro offenbahret / welcher ihnen eine Kirch auffrichten ließ ; ihre Gebein wurden hin und her zertheilet ; der H. Martinus Bischoff zu Tours besuchte gemelte Kirch / und brachte mit ihm ein Gläselein voll ihres Bluts / welches er immerdar bey ihm truge.

Hierauf hast du erstlich zu lehren / daß man wohl ohne Sünd under einem heydnißlichen Käyser für einen Soldaten dienen könne / wosern man nichts wider Gott / noch wider seine Kirchen thue.

2. Daß man niemahl nichts wider Gott und sein Gewissen thun soll / auß Furcht die menschliche Gunst / Gnad / Dienst / Ampt und Würde zu verlieren.

Der 23. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Pabsts Sixti / und der Jungfrauen Teclä.

I. Sixtus war von Volaterra auß Toscan / nach dem er die Predigen des H. Petri oft angehört / thät er sich gänzlich zu ihm schlagen / und wurd einer auß seinen ersten Jüngeren. Der H. Petrus brauchte ihn im predigen / Reichung der heiligen Sacramenten / und anderen Sachen mehr. Nach dem Tode des H. Petri ward er demselbigen im Pabsthumb nachgesetzt / und regierte dasselbige einß Jahr / zwey Monat / drey und zwanzig Tag. Er verordnete /

daß die Weibspersonen mit verdeckten Gesicht in die Kirchen kommen solten / wie ihm der H. Petrus befohlen / und der Paulus schriftlich hinderlassen. Er thät groß und grosse Wunder / erweckte so gar die Todten ; er vertrieb den Teuffel auß der Tochter Saturnini des Bürgermeisters zu Rom / welcher ihn nachmahl auß groß Undanckbarkeit enthaupten ließ im Jahr Christi 89.

Hierauf lehre / wie daß / was man den anderen Menschen zu gefallen thut / nicht gern umb Gottes willen thun soll ; denn du Gott solches allzeit vergelten thut / die Menschen aber gar oft das gut nicht bezahlen.

II. Die heilige Teclä war auß der Stadt Thebaonien in der Landschaft Elicien / eben an Gestalt / und holdselig in Schickung von ihrer Mutter einem jungen Weibchen mit Nahmen Tamirus / versprochen. Nun der heilige Paulus von der Stadt Thebaonien gen Thebaoniam kame / ward er von dem Onesimo auffgenommen / und behelberget ; hielte denen / welche zu ihm kamen und ihn zu hören begehreten / etliche Predigen ; under anderen kame auch Teclä / deren Herz der heilige Paulus dermassen erwehret / daß sie sich zu Christo bekehrte / den Ehestand mit dem Tamiro absagte / und ihre jungfräuliche Keimigkeit Gott auffopfferte.

Ihre Mutter wurd hierüber gar zornig und klagte sie bey dem Richter an / als ein Christin ; mit begehren / daß man sie zum Exempel der anderen lebendig verbrennen sollte. Darauf der Richter ein groß Feuer anzünden ließ ; die Jungfraw begehret mit dem Zeichen des heiligen Creuzes / und ließ von ihr selbstn mitten in das Feuer verbrennen / verblieb daselbst ohne einige Verlesung Gleich darauff schickte Gott ein groß

gewitter und Regen / welcher das Feuer
gang erlöschete. Als sie darauß los gegeben/
begab sie sich ganz und gar auff das Gebett/
Fasten / Wachen / und andere andächtig-
rige Werck.

Nach der Zeit wurd sie zum andernmahl
angeklagt / gefangen / und zu den wilden
Thieren / zu den Löwen / Beeren / und der-
gleichen mehr verdambt / welche sich vor
ihreiderlegten / ihre Füß leckten / und gar
nichts leyds thäten. Da sie auff dem Schar-
platz ware / schlug sie ihre Augen nider / und
betete ihren Leib den Löwen an. Diejenige/
so mit geilen Augen zu zuschauen kommen
waren / giengen wider mit keuschen Augen
hinweg. Dadurch der Tyran nit allein nit
betregt / sondern ansehe mehr zu wüten
und zu rasen / ließ sie in eine Grube voller
Schlangen und giftigen Ungeziffers werf-
fen ; aber es fielen eine feurige Kugel vom
Himmel in die Grube / und tödtete alles Un-
geziffers. Nach diesem thät man sie an zwey
rotte Ochsen binden / dieselbige anzerren
und böß machen / kleine feurige Pfeilen auff
sie zu werffen und anzuhetzen / damit sie die
Jungfrau verzereien / und in Stücken ris-
sen ; aber sie blieb unverleßt. Das Volck/
welches solchen unmenschlichen Wesen zu-
schawete / und die große Wunder Gottes
sah / insonderheit ein furnehme Weibspers-
son / Trifene genant / welcher die H. Te-
cla zu verwahren gegeben war / fiengen über-
laut an zu ruffen : daß der Gott / welchen
Tecla anbetete / billich von allen solte ver-
chret und angebetet werden. Darab sich
der Gewalthaber des Römischen Burger-
meisters auß Furcht besorgte / daß nit et-
wan eine Aufrührer under dem Volck ent-
stünde / und Teclam frey und ledig gehen
ließ ; welche sich gleich zu der Trifene in ihr

Haus begab / und dieselbe mit ihrem gangen
Haußgeind zu Christo beehrte. Nach
diesem begab sie sich in Seleuciam / lebte
dajelbsten eine gute zeit lang in grosser Hei-
ligkeit / entschlief endlich im Frieden im Jahr
Christi 100. ihres Alters aber im 90. Jahr.

Sie ist die allererste / welche umb Chris-
ti willen obgemelter Gestalt gemartert wur-
de / und wird die erstgebohrne Tochter des
H. Pauli genant : sehr von allen gelobt. Al-
so daß wan man eine Weibsperson loben
wolte / zu sagen pflegte / es ist eine Tecla. Al-
so pflegte der heilige Hieronymus Mela-
niam / der heilige Gregorius Nissenus sei-
ne Schwester Macrinam / Teclam zu nen-
nen. Uber das so begehreten die heilige Mar-
tyrer / in dem sie gequälet wurden / von Gott/
daß er sie bewahren wolte und erledigen /
gleich wie er die H. Teclam von dem Feuer
und von den wilden Thieren unverleßt er-
halten hätte.

Hierauß solt du wissen / daß kein Wun-
der sey / daß Christus befohlen Vatter und
Mutter zu verlassen / und ihm zu dienen ;
diweil so gar der Teuffel die Mutter der
H. Tecla antrieb / daß sie von dem Richter
begehrete / damit ihre Tochter lebendig ver-
brennet würde / diweil sie Christo zu dienen
begehrete. Endlich so folge dem Exempel
so vieler furnehmen Personen / und thue sie
in deinen Widerwärtigkeiten und Aeng-
sten mit dem H. Cypriano umb Hülff an-
ruffen mit folgenden Worten : Ach mein
Herz ! stehe mir bey / und sey mit mir / gleich
wie du dem H. Pauli in seinen Händen/
und der H. Tecla in dem Feuer beystehen
und helfen thatest. Folge dem Exempel der
Christlichen Kirchen / welche under ande-
ren bey den sterbenden zu betten pflegt / daß
Gott den sterbenden beystehen und erlösen

wolle/ gleich wie er die H. Zecla von dreyen
schwarzen Peinen erlöset.

Der 24. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des heiligen Ge-
rardi.

DEr H. Gerardus war auß der Statt
Venedig / durch seine Eltern von Ju-
gend auff in der Forcht Gottes wohl un-
derrwiesen. So bald er zu seinen Jahren kom-
men / verließ er die Welt / und begab sich in
einen geistlichen Stand. Als er auff der
Reys nach dem heiligen Land durch Unger-
land zoge / ward er von dem König Ste-
phano gar freundlich empfangen / und wi-
der seinen Willen bey ihm auffgehalten :
damit er aber desto besser seinem Gebett und
Betrachtung aufwarten mögte / begab er
sich mit seinen Gefellen in ein Einsidlers
Hüttlein / Weil genant / mit weit von dan-
nen gelegen / und lebte daselbsten ein zeit-
lang im Fasten / Gassen / und anderen der-
gleichen andächtigen Übungen mehr / sieben
Jahr lang. Under dessen beßiß sich der hei-
lige Stephanus alle Abgötterey / so herum
schwebte / zu vertreiben / und ließ ein Christliche
Kirch auffbarwen / den heiligen Gerardum
auff seiner Einöde ruffen / die Kirch einge-
ben / und zum Bischoff zu Morison oder
Canade einweihen / welchem er gar wol und
löblich vorstunde ; ließ viel Kirchen auffrich-
ten / insonderheit aber eine an dem Fluß Mo-
rison / welche er Gott zu Ehren im Nahmen
des S. Georgii weyhete ; in dieser Kirchen
richtete er weiters ein Altar auff im Nah-
men der hochgelobten Mutter Maria / vor
welchen man ein silber Weyrach : Gaf sel-
lete / und Tag und Nacht aneinander Wey-
rauch brennete ; hierzu waren zwu fromme

alte Personen gestellet / welche eine um die
andere wachen / damit der Rauch allzeit
halten würde. Über das so pflegte er die
Sambstag die Psalmen und Psalmen
Gesäng von der Himmelfart Maria ge-
gen. Er ist ein Ursach daß die Mutter Ge-
tes in Ungern unsere liebe Frau genant
wird / und nimmer den Nahmen Maria
aufsprechen / als mit grosser Ehre vor
Neigung ihres Haupts / und Biegun-
rer Knie ; deswegen dan auch der König
Ungerland eine Tochter der seligen Jun-
frawen Maria nennet.

Dieser heilige Mann pflegte des Weins
einen Aufsäzigen in seinem Beth sitzen
schlafen / er selbst begab sich in den
Holz zu hacken. Er pflegte von einem
an das andere zu reysen mit zu Pferd /
dern in einem Kärgelein / und überlah die
cher / welche er gemacht hatte. Sein
war auß rauem und grobem Tuch
er einen / der im Nahmen Maria etwas
ihm begehrete / lár abweisen / und vergeb-
len / so ihn beleidiget / im Nahmen der Jun-
frawen Maria.

So bald König Stephanus mit
abgangen / bemächtigte sich ein ander
Königsreichs / und wolte vom H. Gerardo
gekrönet seyn ; welches er / ungeacht daß
viel andere Bischoff und fürnehme
darzu ermahneten / durchauß nicht thun
te / und sagte : daß ihm die Ungarische
rechts wegen nicht könte gegeben werden
dieweil König Stephanus das Reich
Petro in seinem Todt. beß überlassen.
stunthe funff Jahr lang an / nach welchem
Gerardus sich gen Pegradam begab /
selbst in der Kirchen der H. Sabina
Opffer des Leibs und Bluts Christi
richtete / und zu den gegenwärtigen
daß er den folgenden Tag wurde

P.
A. S. 111

Vol. 11

Part 1